Predigt am Sonntag, 28. Juni 2020 über Markus 11,15-17

Pfr. Gerrit Saamer (Egnach)

Liebe Gemeinde,
was Jesus Christus so einzigartig macht ist, dass er niemanden verloren gibt. Menschen, die eigentlich schon von anderen abgeschrieben sind, denen gibt Jesus eine Chance. Auch wenn es Verbrecher, Kriminelle sind. Jesus weiss: Wenn wir Gott begegnen, kann das alles ändern. Gott kann alles ändern.

Jesus ist der, der Menschen noch annimmt, wenn wir anderen den schon längst aufgegeben haben. Wir begegnen Menschen, die Böses tun mit Abscheu. Und es gibt ja wirklich abscheuliche Taten, ich will die hier nicht alle aufzählen, aber wir würden uns angewiedert abwenden.

Jesus aber nicht. Und darin zeigt die Grösse Gottes gegenüber uns, die wir nur Menschen sind. Gott kann auch die grösste Schuld vergeben. Auch der böseste Mensch wird von Gott angenommen und seine Schuld kann vergeben werden. Das ist der Kern der frohen Botschaft.

Aber das ist nur ein Teil der Wahrheit. Wir schauen auf Jesus, der so mitfühlend, so langmütig und barmherzig ist, dass manchmal ein etwas einseitiges Bild von Gott entsteht.

Ein Gott, der immer nur lieb und freundlich und tolerant ist. Ich kann das gut verstehen, weil wir auch noch eine andere Sicht von Gott kennen, die nicht minder einseitig ist. Es ist ja noch gar nicht so lange her, da wurde auch ein Gott gepredigt, der die Sünder straft, dessen primäre Aufgabe ist, dass Menschen anständig und ordentlich leben.

Und es gab noch Zeiten, da wurde dieser Gott in der Erziehung eingesetzt. Gott sieht alles. Auch wenn wir das selber gar nicht so erlebt haben, so wissen wir, dass es solch ein Bild von Gott gab. Ein Gott, der eine Arte Polizist, Richter und Kerkermeister in einem ist. Ein Gott zum fürchten.

Und wir Heutigen sind froh, dass wir den liebevollen, barmherzigen Gott, den wir in Jesus ja erkennen, ins Zentrum gerückt haben. Das ist das Frohe an der frohen Botschaft, dass Gott so ist.

Aber der Schritt von Annahme und Barmherzigkeit und auch Toleranz zu einer windelweichen Gleichgültigkeit ist manchmal gar nicht so weit. Und das ist Gott eben nicht. Gott ist eben nicht nur nett und freundlich und tolerant. Das kann er auch gar nicht sein. Denn wir Menschen bewegen Gott. Das ist ja das Wunder. Gott lässt sich von uns bewegen. Und wenn wir menschenfeindlich unbarmherzig handeln, dann verschwindet das bei Gott nicht in einer rosaroten Wolke der Toleranz. Sondern Gott ist bewegt. Was wir machen, das macht etwas mit Gott. Weil wir ihm nicht gleichgültig sind. Das heisst, Gott kann auch zornig sein. Auf uns.

Es gbit eine Stelle in der Bibel, wo das deutlich wird. Da wird Jesus wütend.

Und sie (Jesus und die Jünger) kamen nach Jerusalem. Und Jesus ging in den Tempel und fing an, auszutreiben die Verkäufer und Käufer im Tempel; und die Tische der Geldwechsler und die Stände der Taubenhändler stieß er um und ließ nicht zu, daß jemand etwas durch den Tempel trage. Und er lehrte und sprach zu ihnen: Steht nicht geschrieben (Jesaja 56,7): »Mein Haus soll ein Bethaus heißen für alle Völker«? Ihr aber habt eine Räuberhöhle daraus gemacht.

Das ist die sogenannte Tempelreinigung Jesu. Im Jerusalemer Tempel, in den voderen Bezirken, wurden Opfertiere verkauft. Was ja auch sinnvoll ist, wenn es Opferhandlungen im Tempel gibt. Und man konnte Geld wechseln, weil man Tempelsteuer zahlen musste und das ging nur in einer bestimmten Währung.

Aber eben, offenbar war hier das Kommerzielle stark mit dem Religiösen verbunden. Und das hat Jesus wütend gemacht. Und deswegen vertreibt er die Händler aus dem Tempel.

Da ist er eben nicht ganz tolerant. Nach dem Motto: *„Na, ja nicht ganz in Ordnung, was die machen. Aber die müssen ja auch irgendwie leben. Und das hat es ja immer schon gegeben. Da muss man einmal Fünfe geraede sein lassen.“* Nein, das ist Jesus nicht egal.

Gott ist nicht egal, was wir machen. Es gibt keine milde Gleichgültigkeit bei Gott.

Was wir tun, berührt Gott . Er thront nicht über uns und lächelt milde. Nein er ist mitten in meinem eigenen Leben präsent. Was ich mache, das macht etwas mit Gott. Im Guten und im Schlechten.

Und das ist etwas Wunderbares. Es ist wunderbar, dass Gott so viel direktes Interesse an jedem einezelnen Menschen hat. Jeder Einzelne zählt. Und was er oder sie tut eben auch. Gutes wie

Schlechtes.

Aber eben. mit all dem, was wir tun und was nicht in Ordnung ist, was unseren Mitmenschen schadet, das bleibt eben dann auch nicht unter dem Radar einer milden Gleichmütigkeit.

Freuen wir uns, dass wir einen Gott haben, der mitten in unserem Leben präsent ist. Gott ist wie Vater und Mutter. Vater und Mutter ist es ganz und gar nicht egal, was die Kinder machen. Die sind mit ganzem Herzen immer dabei. Und werden auch einmal wütend.

Freuen wir uns, dass Gott uns so liebt, dass ihn unsere Fehler bis ins Herz treffen. Und freuen wir uns, dass er uns trotzdem immer wieder vergibt. Freuen wir uns, dass wir immer wieder neu anfangen können. Und freuen wir uns, dass Gott uns mitnimmt zu wahrer Gerechtigkeit und wahrer Liebe. Amen

Gebet

Allmächtiger Gott,
du möchtest, dass kein Mensch verloren geht. Du sorgst dich um uns, du sorgst für uns.
Wir bitten dich für unseren Nächsten. Wir bitten dich um Menschen, die einander verloren haben. Die in Streit miteinander leben. Die die Freundschaft gekündigt haben. Lass sie Wege zueinander finden.
Wir bitten dich für Menschen, die einen Menschen durch den Tod verloren haben. Begleite sie in ihrer Trauer und schenke ihnen Hoffnung über den Tod hinaus.
Wir bitten dich für Menschen, die ihre Heimat verloren haben. Die fliehen müsse vor Krieg in ihrem Land. Schenke Ihnen eine Zukunft.
Wir bitten dich für Menschen, die ihren Glauben verloren haben. Stärke sie und zeig ihnen mit Macht, dass du da bist und hilfst. Amen